№ 298. Freitag, den 20. Dezember 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Dezember.

— Der Kaiser empfing am Mittwoch Mittag in Potsdam den Besuch des Landgrafen von Hessen. Nachmittags speiste der Kaiser in Berlin bei dem General von Meerscheidt-Hüllessem.

— Auf die Glückwunsch-Adresse, welche der hiesige Magistrat an die Kaiserin Friedrich aus Anlaß ihres jüngsten Geburtstages gerichtet hat, ist nunmehr folgendes Dankschreiben eingegangen: „In treuer Anhänglichkeit und mit Worten des Glückwunsches hat der Magistrat von Berlin auch in diesem Jahre Meines Geburtstages gedacht, den Ich in weiter Ferne erlebte, nachdem es mir vergönnt gewesen ist, Meine Tochter, Prinzessin Sophie, dem geliebten Gatten, dem Kronprinzen von Griechenland, zuzuführen. Die Theilnahme, welche Mir bei Gelegenheit dieses frohen Familien-Ereignisses bewiesen worden ist, hat Meinem schwergeprüften Herzen unendlich wohlgethan, und hierfür grade dem Magistrat unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin danken zu können, ist für Mich eine Pflicht, die Ich gern erfülle. Neapel, den 6. Dezember 1889. gez. Viktoria, Kaiserin und Königin Friedrich."

— In Neugattersleben fand am Sonntag im Schlosse nach der Taufe der Tochter des Herrn von Alvensleben ein Mahl statt, bei welchem Herr von Alvensleben den Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte. Hierauf erhob, wie die „Magd. Ztg." berichtet, der Kaiser sein Glas zu einer Erwiderung, in welcher er hervorhob, wie er Herrn v. Alvensleben aufrichtig dankbar sei für die wiederholten gastlichen Aufnahmen, welche ihm in Neugattersleben zu Theil geworden. Die Gelegenheit, diesen Dank abtragen zu können, sei ihm höchst willkommen. Der Kaiser betonte weiter, daß die Mitglieder der Familien Alvensleben-Krosigk-Veltheim seit alters hervorragend tüchtige Männer der preußischen Armee geliefert hätten und daß er sich in deren Kreisen stets besonders wohl gefühlt habe, und gerne auch diese Gelegenheit benutze, hierfür bei diesem Familienfeste seinen königlichen Dank auszusprechen.

— Die nationalliberale „Rh.-Westf. Ztg." giebt ihrer Freude über die Auszeichnung, welche Herrn Miquel in Frankfurt seitens des Kaisers zu theil geworden ist, in folgender Weise Ausdruck: Man muß bei dem Essen im Palmengarten und in der Oper dabei gewesen sein, und gesehen haben, wie herzlich der Kaiser mit dem Oberbürgermeister verkehrte, wie er fast nur für ihn da war und vertraulich den Arm um seinen Stuhl legte. Dann kann man aber auch der Ueberzeugung nicht wehren, daß, wenn es eine thatsächliche Unwahrheit ist, der Kaiser habe zu Miquel gesagt: „Sie sind mein Mann!", der Kaiser den Oberbürgermeister zu einer einflußreichen Stellung im Staatsorganismus ausersehen hat. Darauf kann die nationalliberale Partei, deren Führer Dr. Miquel ist, nur stolz sein, und ihre Presse hat gar keinen Grund, den Eindruck des Frankfurter Kaisertages in dieser Beziehung irgendwie abzuschwächen.

— Am künftigen Sonnabend, den 21. d. Mts., begeht der Großherzog von Sachsen-Weimar sein fünfzigjähriges Militärjubiläum. Wie die „M. Z." erfährt, wird der Kaiser, vom Besuch des Herzogs von Altenburg heimkehrend, sich an diesem Tage nach Weimar begeben, um seinen nahen Verwandten zu beglückwünschen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ein Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Anleihescheine des Kreises Labiau im Betrage von 150 000 Mark.

— Der mecklenburgische Landtag hat nunmehr am Mittwoch die neue Regierungsvorlage betreffend die Verstaatlichung der mecklenburgischen Eisenbahnen mit 96 gegen 72 Stimmen angenommen.

— Aus München, 17. Dezember wird gemeldet: Die Kammer nahm einstimmig den Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Alters- und Invaliditätsversicherung an. Der Minister des Innern gab auf Befragen an, daß der Einführungstermin wahrscheinlich der 1. Januar, spätestens der 1. April 1891 sein werde. — Im Anschluß hieran wird noch gemeldet: „Eine Hauptaufgabe der Reichsregierung im nächsten Jahre werden die Ausführungsbestimmungen zum Invaliditäts- und Altersversorgungsgesetz für Arbeiter bilden. Einstweilen sind in dieser Richtung nur die ersten Umrisse für die erforderliche Schaffung allgemeiner, einheitlicher Vorschriften vorhanden, welche bekanntlich die Festsetzungen der Einzelstaaten so weit wie möglich berücksichtigen sollen; es schweben deshalb lebhafte Verhandlungen zwischen dem Reichsamt des Innern und den Einzelstaaten, welche ziemlich langsam vorwärts gehen und zu bestimmten Ergebnissen bisher noch nicht geführt haben.

— Ueber die künftige Eintheilung der Feldartillerie macht die „Post" folgende Angaben: Es bleiben ohne Veränderung: von den älteren Regimentern das 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, das 1., 5., 6., 14., 15. Regiment, ferner sämmtliche jüngere Regimenter (frühere Divisions-Artillerie-) ausgenommen das 25. und 31. Zu zwei Abtheilungen sind künftig: das 7., 8., 25. Regiment, die neu zu bildenden Regimenter 33, bis 36.; von 4 auf drei Abtheilungen kommen das 2., 3., 4., 9., 10., 11. Regiment. Das 25. Regiment kommt auf 6 Batterien, das 31. tauscht eine Feld- gegen eine reitende Abtheilung aus.

— Das Verhältniß der adligen zu den bürgerlichen Offizieren stellt sich nach einer Statistik der „Magdeb. Ztg." nach der neuesten Rangliste folgendermaßen: Es befinden sich in der Garde-Infanterie 2,86 bürgerliche und 97,14 pCt. adlige Offiziere; in der Provinzial-Infanterie 59,13 bürgerliche und 40,87 pCt. adlige Offiziere; in der Garde-Kavallerie 1,68 bürgerliche und 98,32 pCt. adlige Offiziere; in der Provinzial-Kavallerie 20,90 bürgerliche und 79,10 pCt. adlige Offiziere; in der Artillerie 76,84 bürgerliche und 23,16 pCt. adlige Offiziere; in den Eisenbahn-, Pionier- und Traintruppen 89,41 bürgerliche und 10,59 pCt. adlige Offiziere.

— Die Vorarbeiten zu einem Warrantgesetz schreiten, wie mehreren Zeitungen geschrieben wird, nur langsam vorwärts. Bekanntlich waren wesentliche wirthschaftliche Bedenken aufgetaucht, welche die Umarbeitung eines Theiles der Vorlage erforderlich gemacht haben. Dazu sind in letzter Zeit von einer ganzen Reihe von Organen des Handelsstandes, sowie von Vertretungen einzelner Industriezweige förmliche Proteste gegen ein Warrant-Gesetz überhaupt eingegangen, welche jetzt einer genauen Prüfung unterzogen werden. Im Augenblick ist daher noch gar nicht zu übersehen, ob die Regierung daran festhalten wird, einen solchen Entwurf in der nächsten Reichstagssession vorzulegen.

— Die Vernichtung des Urtheils gegen den Redakteur der „Königsberger Hartungschen Zeitung" ist, wie gestern bereits mitgetheilt wurde, durch das Reichsgericht erfolgt. Das Reichsgericht ging davon aus, daß das Landgericht den Einwand des mangelnden Dolus nicht genügend geprüft hat. Der erste Richter geht davon aus, daß der Angeklagte sich bewußt war, der Artikel der „Köln. Ztg." enthalte eine Beleidigung, und hält dieses Bewußtsein des Angeklagten für genügend, um die Strafbarkeit anzunehmen. Die Frage war aber hier die, ob der Angeklagte sich bewußt gewesen sei, daß die Wiedergabe des Artikels in der „Hart. Ztg." beleidigend sei. In dieser Richtung hat die Strafkammer den Einwand nicht gewürdigt. — Das Reichsgericht meint also, daß der Charakter der „Königsberger Hartungschen Zeitung", welche stets den Kaiser und die Kaiserin Friedrich vor Schmähungen geschützt, nicht ohne weiteres die Annahme zulasse, daß das Blatt durch den Abdruck des beleidigenden Artikels der „Köln. Ztg." die Kaiserin Friedrich habe beleidigen wollen. Der Angeklagte hatte nämlich geltend gemacht, daß er durch den Abdruck des Artikels gerade habe darlegen wollen, bis zu welcheu sinnlosen Schmähungen sich die „Köln. Ztg." gegen die Kaiserin Friedrich und das Andenken des Kaisers Friedrich habe hinreißen lassen.

— Die Frage einer Amnestirung der Bergleute, welche in Folge ihres Verhaltens bei der Ausstandsbewegung angeklagt bezw. verurtheilt worden sind, bildet, so berichtet die „Kölnische Zeitung", den Gegenstand sehr eingehender Verhandlungen, deren Abschluß keineswegs so nahe ist, daß man bereits über Ergebnisse berichten könnte. Das Blatt meldet nämlich ferner: Die Meldungen darüber sind sehr getheilt. Wenn auf der einen Seite milde Anschauungen geltend gemacht, Nachsicht mit den Folgen erregter Leidenschaften gefordert und die Amnestie als bedeutungsvolles versöhnendes Mittel hingestellt wird, so fehlt es andererseits nicht an gewichtigen Stimmen, welche auf die Möglichkeit hinweisen, daß allzugroße Nachsicht leicht als Schwäche aufgefaßt werden könnte. Im Augenblick läßt sich noch nicht absehen, welche Auffassung die Oberhand gewinnen wird.

— Aus Saarbrücken, 18. Dezember, wird gemeldet: Heute sind alle Bergleute angefahren in den Gruben Heinitz, Dechen, Reden, Itzenplitz, Friedrichsthal, Ensdorf. Auf der Grube Maybach arbeiten gegen gestern 50 mehr, 200 sind noch im Ausstande; in Erkershöhe fehlen 100, in Sulzbach, Altenwald 740; zu Dudweiler sind 60, zu Camphausen 30 mehr als gestern angefahren, in Louisenthal 1150, 150 mehr als gestern, in v. d. Heydt ebensoviel wie gestern. Zu Dudweiler und Riegelsberg fanden heute Nachmittag Bergmanns-Versammlungen statt.

— Ueber die Persönlichkeit Buschiris wird der „Post" noch Folgendes geschrieben: Buschiri ben Salem war ein alter, etwas beleibter Araber, in seiner Art ein Lebemann, der sich stets sehr gut kleidete und merkwürdig genug, trotz seines Hasses gegen die Deutschen doch gelegentlich Anwandlungen von Großmuth hatte, wie er z. B. Dr. Meyer und Baumann und die katholischen Missionare gegen Lösegeld losließ, und die englischen Missionare freigab. Auch spricht zu seinen Gunsten, daß er die Missionare zu Bagamoyo nicht belästigte. Es ist schon insofern zu bedauern, daß dieser zielbewußte energische Mann fallen mußte, als er uns, wäre er zu Zeiten richtig behandelt worden, vielleicht ein schätzbarer Bundesgenosse hätte werden können; vielleicht ist es möglich, mit den anderen angesehenen Arabern am Pangani zu einem Einverständniß zu gelangen, da sie nur Werkzeuge in der Hand Buschiris waren.

— Ueber die Ausweisung des Beamten der ostafrikanischen Plantagengesellschaft, Schröder aus dem deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiet wird der „Weserzeitung" noch geschrieben: „Schröder ist der Bruder des als großer Kolonialfreund bekannten Rittergutsbesitzers Dr. Schröder-Poggelow, welcher an allen ostafrikanischen Unternehmungen betheiligt ist und auch mit der Feder für dieselben von Zeit zu Zeit wirkt. Der jetzt Ausgewiesene war früher auf Plantagen in Holländisch-Indien thätig und hatte Sansibar wiederholt besucht. Daß derselbe den Eingeborenen gegenüber wiederholt sehr schroff aufgetreten ist, war schon lange bekannt. Richteten sich doch gegen ihn bei Ausbruch der Unruhen im Vorjahre hauptsächlich die Anklagen der Suahelis. Doch wäre es sehr ungerecht, ihm alle Schuld am Geschehenen zuzuschieben, denn ganz ebenso „schneidig" wie er haben die meisten früheren Beamten der ostafrikanischen Gesellschaft die Neger behandelt. (Durchpeitschen, Aufhängen war bei diesen Herren, wie wir in einem hiesigen Vortrage gehört haben, eine beliebte Strafe. Leute, die im deutschen Vaterlande unmöglich geworden waren, suchten so deutsche Kultur in Afrika zu verbreiten. D. Red.) Es sei in dieser Hinsicht nur an den Lieutenant v. Eberstein und die beiden später ermordeten Stationschefs Hesser und Krüger erinnert, deren Briefe ja Unwillen genug erregt haben. Schröder war schon von dem Generalkonsul Michahelles wegen einiger Ausschreitungen, die er sich gegen Bewohner Sansibars zu Schulden hatte kommen lassen und die einen Sturm auf sein Haus herbeiführten, veranlaßt worden, Sansibar zu verlassen. Er hatte sich damals nach Lamu begeben und war für die Peters'sche Expedition thätig. Daneben informirte er sich über die Verhältnisse Witus und faßte den Plan, dort eine Plantage für seine Gesellschaft anzulegen. Jedenfalls hat er nun geglaubt, daß über seine früheren Thaten in Sansibar Gras gewachsen sei und seine Verbannung mit der Abberufung des Generalkonsuls ihr Ende erreicht habe."

— Zu allgemeinen Anklagen gegen die Juden hat sich ein Staatsanwalt in Breslau, Kobligk, veranlaßt gesehen bei einem Betrugsprozeß, der mit der Freisprechung des Angeklagten geendigt hat. Der Staatsanwalt stellte den Satz auf, daß bei Betrugsanklagen sonst nur 20 pCt. Freisprechungen erfolgen, dagegen bei Betrugsanklagen gegen Juden 50 pCt. Andere als jüdische Uebelthäter gingen nur einem gelegentlichen Impulse nach. „Sie stehlen beispielsweise, weil sie hoffen, nicht entdeckt zu werden. Werden sie aber entdeckt, so ist es in der Regel auch ein Leichtes, sie zu überführen. Anders bei den jüdischen Betrügern. Diese sind meistens wohlhabende Leute, die von Geldgeschäften leben und daher in der angenehmen Lage sind, sich die Leute, die sie zu ihren Opfern erwählen, aussuchen zu können. Nur daraus ist es zu erklären, daß ein solcher Betrüger eine ganze Reihe von Zeugen aufzutreiben vermag, die ihm Gutes, ja das Beste nachsagen. Sich solche Zeugen durch gelegentliche Wohlthaten zu verpflichten, das gehört eben mit zu seinem Geschäft, zu seinem Renommee. Dieser Typus von Betrügern, die ich kurzweg, ich werde wohl nicht dabei mißverstanden werden, jüdische Betrüger nenne, sucht sich beschränkte, ungebildete Leute zu seinen Opfern aus. Besonders günstig für diese Betrüger ist es, wenn diese Opfer Personen sind, die aus gewissen Gründen nicht alles offen mittheilen wollen. Während der jüdische Betrüger seinem Opfer an sich schon überlegen ist, wird das Opfer in den Verhandlungen, die dem Betruge voraufgehen, noch geflissentlich verwirrt, und daher kommt es, daß die Betrogenen, wenn man den Betrüger fassen will, gar nicht in der Lage sind, bestimmte Bekundungen zu machen." — Die Gerichtsverhandlung endigte, wie angegeben, mit einer Freisprechung. Es mag zugegeben werden, daß es Fälle giebt, in welchen gewerbsmäßige Vermittler von Geschäften hart an der Grenze des Betruges streifen, ohne zur Verantwortung gezogen werden zu können. In jeder Weise aber ist der Staatsanwalt den Beweis schuldig geblieben, daß in dieser Klasse die jüdische Konfession stärker vertreten ist, als andere Konfessionen. Eine amtliche Statistik über die Freisprechung nach Konfessionen giebt

es nicht. Um so unverantwortlicher ist es, derartige Anschuldigungen zu erheben, wie sie sonst nur antisemitischen Agitatoren geläufig sind.

— Der „Generalfeldoberst" von Wildenbruch wird am Neujahrstage an dem Stadttheater in Leipzig zur Aufführung gelangen.

Hamburg, 18. Dezember. In der Klage des hiesigen „Generalanzeigers" gegen den Theaterdirektor Pollini wegen Nichtzulassung eines Referenten zu den Vorstellungen erkannte das Landgericht, daß eine allgemeine Ausschließung einer Person vom Theaterbesuch unstatthaft sei, und verurtheilte Pollini, dem Referenten Eberhardt bei 500 Mark Strafe für jeden einzelnen Weigerungsfall den Zutritt zum Theater zu gestatten, ihn auch für den bisher verweigerten Eintritt schadlos zu halten.

Beuthen (Oberschl.), 18. Dezember. Die hier abgehaltene Versammlung von Bergarbeitern beschloß die Absendung einer Petition an den Kaiser, den Reichstag und die Minister um Förderung der Bergarbeiterangelegenheiten. Der in der Versammlung anwesende Abgeordnete Szmula erklärte, sich für Einführung der achtstündigen Schicht verwenden zu wollen, ebenso für Abschaffung der Arbeitsbücher mit geheimen Zeichen. Die Versammlung erklärte sich ferner gegen Anstellung ausländischer Arbeiter, für Schiedsgerichte (aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammengesetzt) sowie gegen die Maßregelung streikender Arbeiter und ihrer Führer. — In Karsten (Zentrum der Steinkohlengruben) ist ein erheblicher Bruchtheil der Schlepper heute nicht eingefahren. Der Oberbergrath Brunn reiste dorthin zur Untersuchung der Angelegenheit.

Myslowitz, 18. Dezember. Die russische Regierung verbot den Kindern der deutschen in Polen wohnenden Beamten den diesseitigen Schulbesuch.

München, 18. Dezember. Professor von Giesebrecht ist in vergangener Nacht gestorben. Der berühmte Historiker Friedrich Wilhelm Benjamin v. Giesebrecht war in Berlin geboren am 5. März 1814, besuchte daselbst das Joachimsthaler Gymnasium und widmete sich, durch Ranke bewogen, historischen Studien. Er wurde Oberlehrer am Joachimsthaler Gymnasium, machte mehrere Studienreisen nach Italien und schritt nach mehr als 20jährigen Vorarbeiten an die Ausarbeitung seines Hauptwerkes, der „Geschichte der deutschen Kaiserzeit" (Braunschweig, 1855 ff.) die mit dem 1882 erschienenen 5. Band bis zum Jahre 1164 gelangt ist. Namentlich der erste, 1855 erschienene Band fand durch patriotischen Schwung und glänzende Darstellung wie durch gründliche Forschung allgemeinen Beifall. G. ward 1857 als ordentlicher Professor der Geschichte nach Königsberg berufen und erhielt den zur Jubelfeier des Verduner Vertrages gestifteten Preis. 1862 folgte er nach Sybels Abgang einem Ruf als Professor der Geschichte nach München und wurde dort zum beständigen Sekretär der Historischen Kommission ernannt und durch Verleihung des Ordens der bairischen Krone 1865 in den Adelstand versetzt. Eine Sammlung akademischer Festreden erschien unter dem Titel: „Deutsche Reden" (Leipzig 1871); auch veröffentlichte er seinen werthvollen Vortrag über „Arnold von Brescia" (daselbst 1873). 1874 übernahm er die Leitung der früher von Heeren und Ukert begonnenen „Europäischen Staatengeschichte" für den Verlag von F. A. Perthes in Gotha.

Ausland.

Sofia, 18 Dezember. Prinzessin Clementine von Koburg ist zum Besuch ihres Sohnes, des Prinzen Ferdinand, am Dienstag hier eingetroffen.

Athen, 18. Dezember. Die Regierung lehnte die Antwort auf die Interpellation Dellyannis wegen Kretas ab. Es heißt, die Opposition wolle die kretensische Frage in einer neuen Form in der Kammer zur Sprache bringen.

Rom, 18. Dezember. Der Ministerpräsident Crispi legte der Kammer diplomatische Schriftstücke vor in Betreff Bulgariens, Kretas, Aethiopiens, sowie bezüglich des Sklavenhandels im Rothen Meere und an der Küste von Sansibar, ferner im Einvernehmen mit dem Kriegsminister solche, welche die Besetzung Herens und Asmanas betreffen. Der Präsident der Kammer verlas ein Schreiben des kürzlich in Pavia zum Deputirten gewählten Professors Sbarbaro, in welchem derselbe für die Gültigkeitserklärung seiner Wahl dankt und die Erwartung ausspricht, daß der Präsident seine Freilassung veranlassen werde, damit er den Eid leisten und sein Mandat ausüben könne. Ein Antrag Crispi's, die Bureaus sollten sich morgen mit der Frage beschäftigen, ob Sbarbaro in Freiheit zu setzen sei, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Bern, 18. Dezember. In der Schweiz haben gestern der Nationalrath und Ständerath einstimmig $17\frac{1}{2}$ Millionen Frks. für die Beschaffung kleinkalibriger Gewehre und 3 038 000 Frks. für die Befestigungen auf dem Gotthard bewilligt.

Brüssel, 18. Dezember. Nach einer Privatmeldung der „Post" von hier setzt heute Mittag König Leopold einen Oberrath des Kongostaates ein. Die Mitglieder desselben sowie die Mitglieder des Afrikakongresses sind zur Tafel geladen. — Der König führte heute zum ersten Male in dem neuen Staatsrathe für den Congostaat den Vorsitz und hielt eine Ansprache über die Bedeutung der neuen Einrichtung. Nachdem sich der König verabschiedet hatte, übernahm der Staatsminister Pirmez den Vorsitz. Der Staatsrath ernannte zwei Vizepräsidenten und zwei Sekretäre und theilte sich in zwei Kommissionen, um für den Congostaat ein bürgerliches Gesetzbuch und eine Prozeßordnung vorzubereiten.

Paris, 18. Dezember. Ueber neue Verwickelungen in Marokko gehen hiesigen Blättern Mittheilungen zu. Hiernach wäre eine Verschwörung gegen das Leben des Sultans von Marokko entdeckt worden, und zwar in der Weise, daß dieser durch eine Denunziation davon in Kenntniß gesetzt wurde, daß sein eigener Bruder der Leiter des Komplotts wäre. Sämmtliche Theilnehmer sind verhaftet, unter ihnen befinden sich, wie dem „Figaro" aus Tanger gemeldet wird, „hohe Würdenträger" des marokkanischen Hofes. Zugleich wird mitgetheilt, daß die Kabylen in der Umgegend von Fez sich empört haben und sich weigern, dem Sultan von Marokko Gehorsam zu leisten. Auch wird eine bevorstehende neue Expedition angekündigt.

London, 17. Dezember. In Hattongarden, dem Hauptsitz der Londoner Diamanthändler, wurde heute früh in einem anscheinend zu diesem Behufe gemietheten Komptor ein Briefträger bei Uebergabe eines eingeschriebenen Briefes vom Empfänger, der sich James Crosby nannte, und einem Helfershelfer überfallen, nach heftiger Gegenwehr niedergeschlagen und mit Chloroform betäubt. Als er das Bewußtsein wiedererlangte, fand er sich seines Briefbeutels beraubt und eingeschlossen, es gelang ihm jedoch, die Thüre aufzubrechen und sich in den Hausflur zu schleppen, wo er gefunden und von da aufs Generalpostamt gebracht wurde. Hätten die Räuber schon gestern Abend ihre That ausgeführt, dann wären ihnen noch bedeutendere Summen in die Hände gefallen, immerhin fiel ihnen die kontinentale, darunter die deutsche Post, etwa zweihundert eingeschriebene Briefe enthaltend, als Beute zu, darunter auch mehrere retournirte Werthsendungen, welche unverkaufte Diamanten in deklarirter Höhe von 20 000 Pfund Sterling enthielten. Der Briefträger hat in seinem Kampfe mit den Räubern mehrfache Verletzungen, namentlich im Gesicht und an den Händen davongetragen. Von den Verbrechern fehlt bisher noch jede Spur.

Kairo, 18. Dezember. Das Projekt der Aufhebung der Frohnarbeit in Egypten scheint seiner Verwirklichung entgegenzugehen. Die Generalversammlung hat die Regierungsvorlage über die Aufhebung der Frohnarbeit und über die Erhebung eines Zuschlags zur Grundsteuer angenommen. Letztere Maßnahme ist durch die finanziellen Erfordernisse des Projektes hervorgerufen.

Provinzielles.

⊙ **Kulm,** 18. Dezember. Hier ist heute ein Dienstmannsinstitut in Kraft getreten, demselben gehören 6 Mann an. — Herr Zimmermeister A. Meseck hierselbst will an der Weichsel eine Dampfschneidemühle errichten.

L. **Strasburg,** 18. Dezember. Die tägliche Verbindung zwischen der Postagentur Pokrzydowo und dem hiesigen Postamte wird seit einiger Zeit durch einen Fußboten hergestellt. Als letzterer am vergangenen Sonntage Abends mit den Postsachen von dort zurückkehrte, wurde er im Karbower Walde von einem großen, unbekannten Manne mit der Forderung: „Halt! Das Geld her!" angehalten. Der Beamte hatte aber so viel Geistesgegenwart, schnell seinen Revolver zu ziehen und die Waffe auf den Angreifer zu richten. Diese ernstliche Drohung, sowie das Herannahen eines Wagens bewirkten, daß der Räuber eiligst das Weite suchte. Der Bote wurde von dem betreffenden Wagen aufgenommen und entkam so glücklich. — Seit Montag revidirt der Herr Regierungs-Schulrath Pfennig aus Marienwerder einzelne Landschulen beider Inspektions-Bezirke des hiesigen Kreises.

Neustadt, 17. Dezember. Am Sonntag ist das Ladenmädchen in der Bahnhofsrestauration zu Rheda durch Brandwunden derartig verletzt worden, daß Gefahr für ihr Leben zu befürchten ist. Eine brennende Petroleumlampe fiel ihr aus der Hand; sie wollte die hervorbrechende Flamme ersticken, leider geriethen aber ihre Kleider hierbei in Brand. Es mußte ihre sofortige Beförderung in das hiesige Marienkrankenhaus erfolgen. — Der praktische Arzt Dr. Hirschberg von hier wurde gestern, von einem ländlichen Krankenbesuche heimkehrend, aus dem Wagen, der auf einen Prellstein fuhr, hinausgeschleudert und erlitt so erhebliche Verletzungen an der linken Schulter und dem Arme, daß er sich zur Anlegung eines Gypsverbandes nach Danzig begeben mußte. (D. Z.)

n **Soldau,** 18. Dezember. In der Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Herr Rechtsanwalt Wronka ist Vorsitzender. — Am nächsten Sonntag findet die Weihnachtsbescheerung armer Kinder statt. Die Kosten werden von den eingesammelten Beiträgen bestritten, auch hat der Vorschußverein 50 Mk. zu dem wohlthätigen Zwecke bewilligt. — Ein Dienstmädchen aus Skurpien hatte mit einem Knecht ein Liebesverhältniß angeknüpft, das nicht ohne Folgen geblieben ist. Das Mädchen hat sich vergiftet.

Königsberg, 17. Dezember. Der Direktion der Königsberger Pferdeeisenbahn ist, wie die „Kgsb. Allg. Ztg." berichtet, von der Allgemeinen Berliner Elektrizitäts-Gesellschaft das Angebot gemacht, die Pferdebahn in eine elektrische Straßenbahn umzuwandeln, wenn ihr die Zusicherung gemacht wird, von den städtischen Elektrizitätswerken den erforderlichen elektrischen Strom erhalten zu können. Auf die bezügliche Anfrage ist eine bejahende Antwort von kompetenter Stelle ertheilt worden. — Gestern Nachmittag traf, der „K. Hart. Ztg." zufolge, per Telephon die Nachricht von dem Wasserhebewerk zu Hardershof hier ein, daß zwei dort beschäftigte Arbeiter, welche sich ihren Schlafraum vorgestern Abend mit Steinkohlen geheizt hatten, infolge Einathmens des Dunstes lebensgefährlich erkrankt seien. Der dorthin geeilte Arzt fand nur noch einen der beiden Arbeiter am Leben, doch auch bei ihm war wenig Aussicht auf Genesung, während der andere inzwischen verstorben war.

Königsberg, 17. Dezember. Herr Dr. Walter Simon, jüngster Sohn des verstorbenen Geh. Rath Simon, der schon vielfach öffentlich wie im privaten Leben sich als Wohlthäter erwiesen, hat dem Magistrate die Anzeige gemacht, daß er der Stadt zur Herstellung eines Kinderspielplatzes ein vor dem Steindammer Thor gelegenes Terrain als Geschenk offerire. Das Terrain umfaßt, wie die „Köln. Allg. Ztg." angiebt, 27 Morgen, liegt Conradshof gegenüber und hat einen Werth von 30 000 Mark. Außerdem hat der Geschenkgeber eine Summe von 20 000 Mk. gespendet, damit dieses Gebiet mit Allem, was ein Kinderspielplatz an zweckmäßigen und hygieinischen Einrichtungen erfordert, ausgestattet werden könne. Es soll eine parkartige Anlage hergestellt, überdies auch Vorsorge getroffen werden, daß der Platz bei Regenwetter zu benutzen ist, wie überhaupt alles geschehen soll, um den Spielplatz mit allen Anforderungen moderner Zweckmäßigkeit zu versehen. Die große Gabe findet in unserer Stadt allgemeine Anerkennung.

Königsberg, 18. Dezember. Am 11. d. Mts. erschien auf der Angeklagtenbank eine alte Frau, die sehr ermüdet zu sein schien, hatte sie doch eine Reise aus der Tapiauer Gegend hinter sich, aus der sie gekommen, um vor der Strafkammer des königlichen Landgerichts ihre Sache zu vertheidigen, wegen welcher sie das Schöffengericht in Tapiau freigesprochen, während die königliche Staatsanwaltschaft gegen das ergangene Urtheil Berufung eingelegt hatte, und zwar mit Erfolg. Die Strafkammer erkannte unter Verwerfung des Urtheils gegen die Angeklagte, die nach ihren Vorbestrafungen eine arge Waldfrevlerin zu sein scheint, auf 2 Mark Strafe und Ersatz des Werthes (von 2 Pfg.) der von ihr aus einem Forstbelauf entwendeten Nesseln. Nesseln gehören nämlich den gesetzlichen Bestimmungen gemäß zu den Walderzeugnissen, die zur Zeugfabrikation und zu Futterzwecken verwandt werden, und dürfen ohne Genehmigung nicht aus den Wäldern entnommen werden. Nachdem das Urtheil verkündet worden war, traten mehrere gerade auf der Gerichtsstätte anwesende Rechtsanwälte für die alte Matrone ein und beschenkten dieselbe, die unter Handküssen die ihr dargebrachten Gaben eifrig einheimste. So schloß die Verhandlung mit einer Szene, die selbst den Richtern und dem Staatsanwalt ein Lächeln abnöthigte.

Insterburg, 18. Dezember. Die Arbeiterfrau M., welche vor 7 Jahren mit ihrem angetrauten Ehemann in Sonnenberg, Kreis Darkehmen wohnte, mußte denselben zu jener Zeit verlassen, da er sie arg mißhandelte und zog nach unserer Stadt, wo sie sich zu ernähren suchte. Kürzlich brachte sie nun in Erfahrung, daß ihr Ehemann sich wieder verheirathet habe. Die von ihr dieserhalb angestellten Ermittelungen ergaben die volle Wahrheit dieses Gerüchts. Die Frau hat nun den Strafantrag gegen ihren Mann wegen Bigamie gestellt. (Ostd. Volksztg.)

Tilsit, 18. Dezember. Am Sonnabend Nachmittag verstarb im 94. Lebensjahre das Ehrenmitglied des hiesigen Kriegervereins, der ehemalige freiwillige Jäger aus den Befreiungskriegen von 1814/15, Herr Kaufmann Johann Frank. Mit ihm ist der letzte im Kreise Tilsit angesessene Veteran der Freiheitskriege aus dem Leben geschieden. — Vor einigen Tagen erzürnten sich die Gebrüder D. in Kruklinnen derartig, daß der ältere dem jüngeren mit einem Messer drei Finger zerschnitt und die linke Wade aufschlitzte. Hierüber ergrimmt, ergriff der jüngere Bruder den Spaten und spaltete dem ältern damit den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

Stolp, 18. Dezember. Ein trauriges Weihnachtsfest hat das Schicksal einer Anzahl Fischerfamilien in unserem Hafenorte Stolpmünde bereitet. Die Fischer Arakor, Schröder, Böttcher und Kalbe waren gestern mit den Fischerknechten Block und Marschke zum Fischfang in See gefahren und kehrten nach gethaner Arbeit in den Hafen zurück. Beim Einsegeln kenterte das Boot und sämmtliche 6 Insassen fanden in den Fluthen ihr Grab. Bis jetzt sind 3 Leichen geborgen.

Lokales.

Thorn, den 19. Dezember.

— [Das Herrenhaus-Mitglied Herr v. Slaski] hatte schon vor längerer Zeit sein Mandat niedergelegt, weil er sein Rittergut Trzebcz in Westpreußen seinem Sohne abgetreten hatte. Die polnischen Zeitungen machen nun darauf aufmerksam, daß bis jetzt die Neuwahl eines Herrenhaus-Mitgliedes für die Kreise Thorn 2c. noch immer nicht ausgeschrieben sei, und daß ebenso auch ein oder zwei andere Herrenhaus-Sitze, für welche dem westpreußischen Grundbesitz das Präsentationsrecht zusteht, vakant sind. Es werde sich empfehlen, daß die polnischen Mitglieder des Herrenhauses den Vorsitzenden dieses Hauses darauf aufmerksam machten und ihn ersuchten, sich an den Herrn Minister des Innern wegen Ausschreibung dieser Wahlen zu wenden.

— [Eine polnische Zeitung in Berlin.] Wie Posener polnische Blätter mittheilen, soll von Neujahr ab in Berlin eine polnische Zeitung unter dem Titel „Prawda" zweimal wöchentlich erscheinen. Verleger der neuen Zeitung sind die Herren Zalachowski und Komp. Verantwortlicher Redakteur Herr Peter Kliemann. („Prawda" heißt auf deutsch „Die Wahrheit.")

— [Die Weihnachtsbescheerung] für die Sänger des liturgischen Chores der vereinigten neustädtischen und St. Georgen-Gemeinde findet am Freitag, den 20. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr in der Aula der Mittelschule statt.

— [Ergriffene Verbrecher.] Die beiden von dem hiesigen Schwurgeicht wegen Todtschlags zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Verbrecher, denen es gelang, auf dem Transport nach Mewe zu entspringen, sind ergriffen. Nach der „Ostd. Pr." kamen beide, als wenn gar nichts geschehen sei, zu ihren Eltern nach Dombradtka bei Argenau. Das Schulzenamt wurde sofort davon benachrichtigt. Beide Verbrecher wurden verhaftet, stark gefesselt und nach Inowrazlaw abgeführt.

— [Gefunden] in der Seglerstraße ein Nickeluhrgehänge, im Schlachthause die Herzen, Lungen und Zungen von 2 Schweinen. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 13 Personen. — In einem Hause in der Strobandstraße hatte gestern die bereits 13 mal wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiterfrau Schönjan einen Läufer entwendet. Der Diebstahl wurde alsbald bemerkt und die Diebin verfolgt. Diese flüchtete in ein Nebenhaus, wo sie nach langem Suchen auf dem Dache eines Hintergebäudes aufgefunden wurde. Der gestohlene Läufer war hinter dem Schornsteine versteckt. — Ein aus Warschau hier eingetroffener Kellner wechselte gestern in der Brückenstraße bei Herrn Ho. seine Baarschaft, bestehend in 20 Rubel, in deutsches Geld ein. Bei dieser Gelegenheit entwendete der Kellner einen im Laden befindlichen werthvollen Ueberzieher. Der Polizei wurde von dem Diebstahl Kenntniß gegeben und gelang es den Sicherheitsbeamten den Kellner, welcher den Ueberzieher angelegt hatte, auf der Neustadt zu ermitteln. Von dem eingewechselten Gelde wurde jedoch nur ein kleiner Theil bei ihm vorgefunden, es lag die Vermuthung nahe, daß dieser Diebstahl in Gemeinschaft mit anderen Personen nach vorhergegangener Abmachung ausgeführt worden war. Diese Vermuthung hat sich im vollen Umfange bestätigt. Es wurde eine Haussuchung vorgenommen und dabei ein ganzes Lager gestohlener Sachen, werthvolle Stoffe, Herrenanzüge, Kolonialwaaren, Thees, Schnupf- und Kautabake aufgefunden. Viele solcher Waaren sind von den Dieben bereits verkauft und dürften die heutigen Vorgänge noch für manche andere Person ein verhängnißvolles Nachspiel haben.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt anhaltend, heutiger Wasserstand 0,55 Mtr. Auch aus Warschau meldet das heutige Telegramm Wachswasser, es läßt sich bei der anhaltenden milden Witterung annehmen, daß sich die Eisstopfung bei Neuhof lösen und in Folge dessen im unteren Stromlauf bald ein noch höherer Wasserstand zu erwarten sein wird.

Ueber eine Straf-Expedition

der Kreuzerkorvette „Alexandrine“ nach Neu-Mecklenburg wird der „Kreuzztg.“ in einer Korrespondenz aus Sydney vom 1. November folgendes berichtet: An der Küste von Neu-Pommern erfuhr der Kommandant Anfang September die Ermordung zweier deutschen Händler, die in Kephu, einem an der Küste von Neu-Mecklenburg gelegenen Dorfe, dessen Einwohner schon vor drei Jahren einmal von dem am 16. März im Hafen von Apia mit verunglückten Kreuzer „Adler“ ihrer Missethaten wegen sehr nachdrücklich bestraft wurden, von Eingeborenen erschlagen worden sind. Der Name des einen Händlers ist Hoppe, den Namen des anderen konnte dagegen Herr von Prittwitz nicht in Erfahrung bringen. So viel aus den spärlichen Mittheilungen, die den Offizieren gemacht wurden, sonst noch geschlossen werden konnte, hatten die Mörder in Diensten ihrer Opfer gestanden. Außerdem sollten sie von den Salomonsinseln stammen. Immerhin konnte der Kommandant der „Alexandrine“ schließlich soviel in Erfahrung bringen, daß die Missethäter in ein Dorf, Lagulleman, geflohen waren und sich in demselben verborgen hielten. Nach Lagulleman wurde somit eine Landungsabtheilung in einem Boote abgeschickt, die jedoch nur konstatiren konnte, daß das Dorf verlassen sei. Da anderweitige Genugthuung nicht zu erlangen war, wurde dasselbe in Brand geschossen. In der Folge stieß man jedoch auf einen deutschen Händler, Bohlsen mit Namen, der denn auch, nachdem ihn die „Alexandrine“ beim Dorfe Lasua an Land gesetzt hatte, unter Zuhilfenahme seiner eigenen schwarzen Arbeiter den einen der gesuchten Mörder ausfindig machte und zur Haft brachten. Der andere Hallunke war aus dem Dorfe entflohen, nachdem er noch zuvor mit einem Kanaken in Konflikt gerathen war. Von Lasua ging die Kreuzerkorvette abermals nach Matupi zurück, traf daselbst am 8. September ein und dampfte hierauf am 18. gleichen Monats nach Finschhafen, wo der eingefangene Mörder in die Hände des kaiserlichen Richters für das Schutzgebiet, Assessors Schwerte (mittlerweile zum Kanzler befördert), abgeliefert wurde. Die „Alexandrine“ unternahm später einen nochmaligen Versuch, sich des entkommenen Mörders des Händlers Hoppe zu bemächtigen, fuhr aber dann, als dieser zweite Schritt von keinerlei Erfolg begleitet war, schließlich nach der zur Hove-Gruppe gehörigen, zwischen 159,10 O. und 5,24 S. gelegenen Ong-Tong-Insel, auf welcher die deutsche Flagge aufgezogen und eine auf die Erklärung des deutschen Protektorats bezugnehmende Proklamation von Herrn v. Prittwitz verlesen wurde. Die gleiche Förmlichkeit wurde auf der Insel Ysabel, Salomonsgruppe wiederholt. Am 22. Oktober, als die Kreuzerkorvette vor Oog-Tong lag, wurde Kapitänlieutenant Max Paleske vom Klimafieber dahingerafft.

Kleine Chronik.

* Ein umfangreicher Raubmordprozeß begann am Mittwoch vor dem Schwurgericht zu Ratibor gegen drei Personen: den 30jährigen Schuhmacher Franz Dziedeck, den 22jährigen Bergmann Ignatz Gembitza und den Vater des letzteren, Pfeifenschneider Lorenz Gembitza. In der Nacht vom 4. zum 5. April ist die Frau des ersten Angeklagten, welche von ihrem Manne getrennt lebte und bei ihrem Bruder in Niedobschütz Unterkommen gefunden hatte, ermordet und ihrer geringen Baarschaft beraubt worden. Der Bruder der Ermordeten, namens Herz, wurde in jener Nacht durch Lärm in seiner Wohnung erweckt. Er sah, wie zwei Personen auf seine Schwester eindrangen, und entging einem gegen seine eigene Person gerichteten Angriffe nur dadurch, daß er, nur mit einem Hemd bekleidet, durch den tiefen Schnee zu einem Nachbar floh und von dort Hilfe herbeiholte. Als dieselbe am Thatorte anlangte, war die Mordthat schon geschehen und die Mörder hatten das Weite gesucht. Eine am Thatorte zurückgelassene Pfeife und zwei Stöcke sind zu Verräthern der Angeklagten geworden, außerdem hat der gerichtliche Chemiker Dr. Jeserich zu Berlin an den Kleidern des Dziedeck Blutflecke nachgewiesen und auch die Fußspuren im Schnee belasten die Angeklagten. Es wird angenommen, daß die beiden ersten Angeklagten die Mordthat verübt haben und der dritte Wache gestanden hat. Der Angeklagte D. hat im Laufe der Untersuchung ein Geständniß abgelegt und die beiden anderen als Mitschuldige bezeichnet. Jetzt stellen die letzteren die Sache so dar, als ob Dziedeck durch „Umschmieden eines eisernen Ringes um den Kopf“ derartig im Gefängniß gepeinigt worden wäre, daß er die Unwahrheit gesagt habe. — Nach mehrtägiger Verhandlung hat die Beweisaufnahme am Dienstag zu einem Schuldigspruche der 3 Angeklagten geführt. Durch die am Thatorte zurückgelassenen Sachen, durch die Spuren im Schnee, in welche die befleckten Stiefelsohlen des Ignaz Gembitza genau paßten, wurden die Aussagen des Angeklagten vollständig widerlegt. Nachts zwölf Uhr sind zwei Männer in die Wohnung des Zeugen Herz, wo die Frau Dziedeck schlief, eingedrungen, der eine hat sich auf die Frau, der andere auf den Herz geworfen und während letzterem zu entkommen gelang, ist der Frau der Hals bis auf den Wirbel durchschnitten worden. — Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurde der Angeklagte Dziedeck wegen Raubes und Mordes zum Tode verurtheilt, gegen Ignaz Gembitza dagegen lautete das Urtheil wegen Mordversuches auf 10 Jahre Zuchthaus, gegen Lorenz Gembitza wegen Beihülfe zum Raube auf 2 Jahre Zuchthaus.

* Eine Expedition nach Babylon haben die Amerikaner ausgesandt, um dort Ausgrabungen anzustellen. Dieselben haben allen Grund, sich zu dem Erfolge ihrer ersten archäologischen Kampagne zu beglückwünschen. Sie haben in Nipper, dem alten Nipur, einem Mittelpunkte der frühchaldäischen Kultur, den Spaten eingesetzt und den großen Baal-Tempel dort bloßgelegt. Während man früher annahm, daß dieser gegen 3000 (?) vor Christi Geburt von Ur-Ban, König von Ur, erbaut worden sei, stellt sich jetzt heraus, daß dieser König den Tempel nur wieder hergestellt hatte; vorhandene Ziegel-Inschriften führen bis auf Naram-Sin, den Sohn von Sargon I., um 3750 vor Christi Geburt (?) zurück. Im Laufe der Ausgrabung stieß man auf die große Tempel-Bibliothek in Ur. Mehr als 2000 Thontafeln wurden gefunden, leider waren viele in zerbrochenem Zustande; diese Inschriften gehen von 2000 vor Christi Geburt bis zu Artaxerxes Longimanus hinab. Unter diesen Thoninschriften befinden sich religiöse Hymnen, Zauberformeln, astronomische Schriften, Gesellschaftsverträge, Königslisten, historische Berichte, grammatische und lexikalische Berichte.

* Russische Prinzen in der Lehre. In der Stadt Konin, Gouvernement Kalisch, leben — so erzählt der „Grashdanin“ — gegenwärtig zwei junge russische Prinzen, Kinder eines der Fürsten Massalski, in den allerbescheidensten Verhältnissen. Ein Knabe ist 15 Jahre alt und ist in der Lehre beim Schuster Drigas, der andere, von 17 Jahren, ist Schneiderlehrling beim Schneider Schnajder. Beide Knaben leben in der größten Noth, haben oft Hunger auszustehen und Prügel zu ertragen und keine Ahnung davon, daß sie Fürstenkinder sind und als einzige Erben einer riesigen Erbschaft betrachtet werden können. Der Großvater dieser unglücklichen Fürsten, Gatte einer außerordentlich reichen, inzwischen verstorbenen Fürstin, bekleidete seiner Zeit einen hohen Posten und besaß selbst reiche Mittel. Sein Sohn heirathete eine Bäuerin, die ihm die genannten zwei Knaben schenkte. Diese „Mesalliance“ wurde von der reichen Fürstin-Mutter nicht anerkannt und sie entzog ihrem Sohne alle Unterstützung. Folge davon war aber, daß die armen Enkel in die Lehre gegeben werden mußten. Die alte Fürstin-Mutter ist nun kürzlich gestorben und es sollen sich Leute gefunden haben, die dokumentarisch die berechtigten Erbansprüche der Knaben nachweisen wollen; leicht möglich ist es also, daß die beiden jungen Leute demnächst das mühevolle Handwerk bei Seite legen und die bei weitem leichtere Kunst treiben werden, als russische Große zu leben.

* Ein Bauernzweikampf. Aus Rom, 14. d. Mts., wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Bei Ventimiglia geriethen zwei Bauern wegen eines Ackerstückes in heftigen Streit, und da sie sich nicht einigen konnten, kamen sie dahin überein, sich, wie es die großen Herren thun, zu duelliren. Unkundig in der Führung des Degens oder Säbels und nicht im Besitz von Pistolen, wählten sie als Waffe die Flinte. Unverzüglich nach getroffenem Abkommen traten die beiden Bauern mit der Waffe in der Hand auf den Kampfplatz, stellten sich, ohne Zeugen hinzuzuziehen, einander gegenüber; einer von ihnen zählte bis drei und im nächsten Augenblick lagen beide leblos am Boden. Einer war durch den Kopf, der andere durch die Brust geschossen.

* Man muß sich zu helfen wissen. Der Umschwung der Dinge in Brasilien, so erzählt der „Figaro“, hat wohl niemand schmerzlicher bedauert, als die Modistin Madame X. in Paris; sie war nämlich Hofkorsettenfabrikantin der Kaiserin von Brasilien. Lange sann sie nach, wie sie diesen Ausfall eines so wohlklingenden Titels, der ihr bei ihrem Geschäfte recht förderlich gewesen, ersetzen könnte. Schließlich kam ihr ein Einfall, einfach wie das Ei des Kolumbus. Sie ließ auf ihre Geschäftskarten drucken: Madame X., Korsettenfabrikantin der Republik Brasilien.

* Das Land der Pantoffelhelden. Kansas, so schreibt die „Neworleans Deutsche Zeitung“, ist das moderne Paradies der amerikanischen Frauen. Dieselben besitzen dort vorläufig das aktive und passive Stimmrecht nur bei Lokalwahlen, und doch dominiren sie bereits im ganzen Staate. Man hat dort Gemeinde- und Stadträthe, die ausschließlich aus Frauen bestehen, welche die Bevölkerung, besonders die männliche, unter eiserner Fuchtel zu halten wissen; es giebt in Kansas mehr weibliche Prediger, Aerzte und Advokaten, und mehr männliche Personen, die weibliche Arbeiten verrichten, als in irgend einem anderen Staate. Der Hilfsgeneralanwalt ist ein Frauenzimmer und es existiren zahlreiche weibliche Farmer, Banquiers, Kaufleute, Schulsuperintendenten, Redakteure und Buchdrucker. Jedes County besitzt weibliche Schulräthe und die Ortschaft Cottonwood Falls hat sich sogar einen weiblichen Polizeirichter zugelegt, der mit unnachsichtlicher Strenge alle Vergehen ahndet, welche sich die Pantoffelhelden des kleinen Nestes zu Schulden kommen lassen. Am härtesten werden die sogenannten Männer bestraft, die trotz des von ihnen geschaffenen Prohibitions-Amendements zur Staatsverfassung manchmal heimlich berauschende Getränke zu erlangen wissen und die Spuren des „geistigen Genusses“ dann öffentlich zur Schau tragen.

Handels-Nachrichten.

Warschau. Die „Posener Zeitung“ bringt einen Wollbericht von hier. Neuerdings sind hier und in der Provinz folgende Abschlüsse gemacht worden: Ein Berliner Händler kaufte in Bialystok ungefähr 500 Pud polnische und litthauische Wolle von mittlerer Qualität, ferner am hiesigen Platze über 100 Zentner Dominial-Wolle, zum Preise von 90 Tal. Nach Posen wurden gleichfalls am hiesigen Platze ungefähr 30 Zentner sehr feine Dominial-Wolle von vorzüglicher Wäsche zum Preise von über 100 Tal. pro Zentner verkauft. Fast der ganze hiesige Vorrath von Gerberwolle wurde nach Berlin verkauft, und für ungefähr 700 Stein feine Qualität ungefähr $8\frac{1}{2}$ Rubel, für gröbere 5 Rubel pro Stein bezahlt. In den letzten Tagen erschienen hier auch Kaufleute aus Brandenburg und Umgegend, machten jedoch wegen zu hoher Forderungen keine Einkäufe. In der Umgegend von Lodz, Brzezin und Lask reisen gegenwärtig Agenten ausländischer Firmen und kaufen von den Produzenten die Wollvorräthe auf; auch werden mit vielen Produzenten bereits Verträge auf Lieferung von nächstjähriger Wolle abgeschlossen und sogar schon Vorschüsse auf dieselbe gezahlt.

Submissions-Termine.

Magistrat in Culmsee. Vergebung des Baues eines massiven Senkbrunnens einschl. der Materiallieferung. Angebote bis 30. Dezember, Vorm. 11 Uhr.

Danziger Börse.

Notirungen am 18. Dezember.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 119 und 121/2 Pfd. 180 M., 126/7 Pfd. 188 M., weiß 127 Pfd. 190 M., Sommer- 112/3 Pfd. 171 M., 128/9 Pfd. 188 M., polnischer Transit gutbunt 127 Pfd. 142 M., hochbunt 127/8 Pfd. 144 M., russischer Transit Ghirka 116/7 Pfd. 125 M.

Roggen. Bezahlt inländ. 124, 127 u. 128 Pfd. 166 M., russ. Transit 124 Pfd. 114 Pfd.

Gerste große 102/3 Pfd. 140 M., russ. 98—109 Pfd. 105—121 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum Seeexport, Weizen- 4,45—$4,82\frac{1}{2}$ M. bez.

Rohzucker stetig. Rendement 92° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,30 M. Gd., Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 11,25—11,35 M. bez. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. Dezember.

Fonds: fest.			18. Dez.
Russische Banknoten		218,00	217,45
Warschau 8 Tage		217,75	217,10
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}\%$		102,80	102,80
Pr. 4% Consols		105,25	105,20
Polnische Pfandbriefe 5%		63,50	63,40
do. Liquid. Pfandbriefe		59,20	59,20
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}\%$ neul. II.		100,10	100,20
Oesterr. Banknoten		172,95	173,10
Diskonto-Comm.-Antheile		247,50	246,00
Weizen:	Dezember	197,00	196,50
	April-Mai	202,50	202,50
	Loco in New-York	$86\frac{1}{4}$	$85\frac{9}{10}$
Roggen:	loco	178,00	179,00
	Dezember	179,00	179,50
	April-Mai	180,50	180,50
	Mai-Juni	179,50	179,50
Rüböl:	Dezember	70,80	71,60
	April-Mai	64,40	65,30
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	51,00	51,30
	do mit 70 M. do.	31,80	32,20
	Dez.-Jan. 70er	31,50	31,80
	April-Mai 70er	32,50	32,80

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5\frac{1}{2}\%$, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.
Fest.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	48,25 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	29,00 „	—,— „
Dezember	—,— „	48,00 „	—,— „
„	—,— „	28,75 „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn

Thorn, den 19. Dezember 1889.

Wetter: Thauwetter.

Weizen fest, sehr schwaches Angebot, 125 Pfd. bunt 175/6 M., 125 Pfd. hell 181 M., 127 Pfd. hell 184 M., 129 Pfd. hell 186 M.

Roggen fest, russischer 166—172 M., inländischer 120 Pfd. 173 M., 123 Pfd. 175/6 M.

Gerste Brauw. 155—165 M., Futterw. 120—133 M.

Erbsen Futterw. 140—148 M. nach Trockenheit.

Hafer 150—159 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke.	Wolkenbildung	Bemerkung
18.	2 hp.	766.9	+ 1.4	SW	2	10	
	9 hp.	766.1	+ 2.2	W	1	10	
19.	7 ha.	765.1	+ 2.8	C		10	

Wasserstand am 19 Dezember, Nachm. 1 Uhr: 0,55 Meter

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Warschau, 19. Dezember. Wasserstand heute 1,65, gestern 1,45 Meter. Das Wasser steigt noch.

Umfangreiches **Contobücher-Lager** aus der Fabrik von J. C. König & Ebhardt, Hannover bei Justus Wallis, Buchhandlung.

Inserate

für unsere Zeitung, welche am Tage der Aufgabe noch Aufnahme finden sollen, werden angenommen:

kleinere Inserate:
nur bis 3 Uhr Nachmittags,
größ. Geschäfts-Inserate:
nur bis 12 Uhr Mittags.

Die Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Heute früh 6 Uhr entschlief eines sanften Todes im 88. Lebensjahre der pensionirte Seminarlehrer

Carl Prengel.

Freunden und Bekannten widmen diese Traueranzeige
Culmsee, d. 18. Dezbr. 1889.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Trauerandacht beginnt Sonnabend, Vormittags 10 Uhr.

Krieger- 

Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Heyke** stellt die **2. Kompagnie die Leichenparade.**
Dieselbe steht **Freitag, Nachmittag ½3 Uhr** am Bromberger Thore zur Abholung der Fahne bereit. **Krüger.**

Bekanntmachung.

Die Weihnachtsfeier findet am **24. Dezember cr.** wie folgt statt:
a) im Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) Nachm. 3 Uhr,
b) im Waisenhause Nachmittags 4 Uhr und
c) im Kinderherheim Nachmittags 4½ Uhr.
Zur Theilnahme daran werden alle Wohlthäter und Freunde der Anstalten hierdurch ergebenst eingeladen.
Thorn, den 19. Dezember 1889.
Der Magistrat.

Zu practischen
Weihnachts-Einkäufen

empfehle ich mein Lager in:
Gummi-Tischdecken,
Gummi-Wandschonern,
Gummi-Schürzen,
Gummi-Schuhen u. Boots,
Gummi-Sitz- u. Kopfkissen,
Gummi-Hosenträgern,
Linoleum-Läufer u. Vorleger,
Wäsche-Wringmaschinen,
Abfüll-Schläuche
mit Saugball.

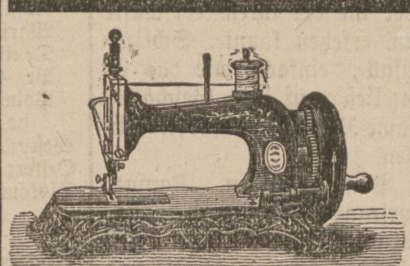
ERICH MÜLLER,
Special-Geschäft für Gummiwaaren.
Thorn, Passage 3.

Großer
Weihnachts-Ausverkauf
von
Tricotagen

für den halben Preis.
Warme Frauenhosen 75 Pf. u. 1 Mk.
Mädchen- u. Knabenhosen, Paar 50 Pf.
Große Mannshosen 90 Pf.
Normal-Hosen 1,40 Mk.
Normal-Hemden 1,20, 1,50—3 Mk.
Beste Vigogne-Herrenhosen, à 1,00, 1,25, 1,50—2,00 Mk.
Wollene Herren-Westen, zweireihig, Stück 1,75, 2,50—3,00 Mk.
Knaben-Westen, Stück 1,25, 1,50 Mk.
Camisols 60 Pf., 75 Pf., 1—1,50 Mk.
Sämmtliche Sachen sind tadellos und haben bisher **das Doppelte** gekostet.
„Preise fest."
Baumgart & Biesenthal.

Muffen unterm Preis.

Elegante schwarze, langhaarige Muffen, früherer Preis 9 Mark, jetzt für **3 Mk. 50 Pf.** im Weihnachtsausverkauf bei
Baumgart & Biesenthal,
Breitestraße 3.



SINGER's
Original-Nähmaschinen

sind anerkannt die vollkommensten, leistungsfähigsten und beliebtesten Nähmaschinen der Welt. Die Singer Co. ist die einzigste Fabrik, die Maschinen für jede Branche von Näharbeiten liefert. Ueber 8 Millionen befinden sich für den Haushalt und die verschiedensten gewerblichen Zwecke im Gebrauch und mehr als 600,000 Maschinen werden jährlich davon abgesetzt; sie sind das

beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

Wie auf allen früheren Welt-Ausstellungen, wo die Original-Singer-Nähmaschinen durch die höchsten Preise ausgezeichnet wurden, erhielten dieselben jetzt wieder für ihre neuesten Vervollkommnungen und unübertrefflichen Leistungen in

Paris die goldene Medaille.

G. Neidlinger, Hoflieferant, Thorn, Bäckerstr. 253.



Brückenstraße
empfiehlt sich zur **Anfertigung** sauberer und eleganter
Visitenkarten
zum Preise von 1,50, 2, 3, 4, 5, 6 Mark p. 100 Stück.
Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen 2c.
nach neuesten Mustern.



Königl. Ungar.
Landes - Central - Musterkeller
(Staats-Institut)
Flaschenweine mit Schutzmarke.
Prämiirt auf **neun** Ausstellungen.
Wer unzweifelhaft
echte Ungarweine

	p. Fl. incl.
Herb. Ob.-Ungarwein von Mk.	1,20,
Ungar. Rothwein „ „	1,30,
Tokayer-Ausbrüche „ „	3,80.

trinken oder in den Verkehr bringen will, beziehe solche von der Hauptverkaufsstelle
Theod. Liszewski, Thorn.
Preislisten gratis und franko.

Nähmaschinen!

Die besten Nähmaschinen der Welt, als ganz neu mit Fußbänken (Deutsches Reichs-Patent Nr. 49914), ferner:
Universal-Waschmaschinen
(Deutsches Reichs-Patent Nr. 32259) empfiehlt unter den allergünstigsten Zahlungsbedingungen
A. Seefeld, Gerechtestr. 118.

Von heute ab verk. ich **weiße Oefen** a. d. best. Fabriken 1. Cl. a 70 M., 2 Cl. a 63 M., 3. Cl. a 55 M. **Farbige Oefen** billigst Auch übernehme ich d. Setzen v. Oefen u. Küchenherden inkl. Materiallieferung. **Salo Bry.**

Zur Anfertigung
von
Gratulations-Karten
zu Neujahr
(mit 3-Pfg.-Marke versendbar)
100 Stück inkl. **passende Couverts** von Mk. 2,50,
50 Stück inkl. **passende Couverts** von Mk. 1,50 an,
empfiehlt sich die
Buch- u. Accidenz-Druckerei
Th. Ostdeutsche Ztg.

Bestellungen
behufs pünktlicher Lieferung werden **baldigst** erbeten.



Gegen Kälte und Nässe

empfiehlt Unterzeichneter sein Lager von **Warschauer Filzstiefeln zur Jagd und Reise, russische u. deutsche Gummischuhe** für Herren, Damen und Kinder, **Damenfilzstiefel** mit u. ohne Gummizug, **Pelzfutter, warme Hausschuhe** mit Filz- u. Ledersohlen, gegen Rheumatismus **Gesundheits-Einlegesohlen, Schweißsohlen** in Filz, Cork, Stroh, Schilf, Roßhaaren; ferner

Herren-Filzhüte

in weichem und steifem Filz, in den prachtvollsten Farben und Formen, **Zylinderhüte** in den kleidsamsten Formen, **Warschauer Pelzmützen** und **verschiedene Knaben- und Herren-Winter-Mützen.**

Gustav Grundmann, Hutfabrikant,
wohnhaft b. d. Herren **C. B. Dietrich & Sohn.**

M. LORENZ, Thorn

Breitestraße
Cigarren-, Cigaretten- u. Tabakhandlung
empfiehlt bei Einkäufen
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
sein in allen Preislagen gut sortirtes Lager zur gefälligen Beachtung.

Tannenbaum-Bisquits

von **Langnese,** Hamburg u. **Gebr. Thiele,** Berlin, in reicher Auswahl, empfiehlt
J. G. Adolph.

Giesmannsdorfer **Getreidepreßhefe**
nur allein bei **B. Wegner & Co.,** Brückenstraße 43.

Die
Preuss. National-Versicherungsgesellschaft in Stettin,

mit einem **Grundkapital von 9,000,000 Mk.** und bedeutenden Reserven, übernimmt Versicherungen gegen **Feuersgefahr** auf **Mobiliar, Waaren, Vieh, Feldfrüchte,** überhaupt auf bewegliche Gegenstände, gegen angemessene **billige,** jede Nachschußverbindlichkeit ausschließende Prämien
Jede gewünschte Auskunft, sowie Antragsformulare werden von dem Unterzeichneten **unentgeltlich** und bereitwilligst ertheilt.
Thorn, den 21. November 1889.
Walter Güte.
Haupt-Agent der Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft.

Nähmaschinen.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle meine **anerkannt vorzüglichen hocharmigen**
Vogel-Nähmaschinen
(System Singer).
S. Landsberger,
Gerstenstr. 134.
Theilzahlungen von monatlich **5 Mk.** an.

Schlafröcke,

Tricotagen, Cachenez, Cravatten Hosenträger. Elegante Herrengarderobe nach Maaß zu herabgesetzten Preisen empfehlen
Doliva & Kaminski.

Durch Gelegenheitskauf!
Verkaufe
echt Perser- u. Inder-Teppiche
zu enorm billigen Preisen.
Benjamin Cohn, Brückenstraße 7.

Französische
Wallnüsse
eingetroffen.
J. G. Adolph.

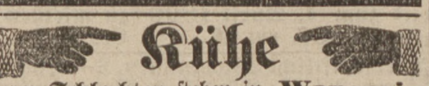
Die Bäckerei

von
Herm. Lewinsohn
erbittet rechtzeitig Bestellung der Festkuchen.

Marzipan,

Fondants, Baumbehang,
f. Schweizer Bonbons, feine Chocoladen
aller Arten, lose u. in hübschen Cartons,
Mar. Datteln
empfiehlt
J. G. Adolph.

Frz. Wallnüsse, Para- und Lambertnüsse, Chokoladen und **Cacaos, Wein, Rum** und **Liqueure,** sowie **sämmtliche Materialwaaren** empfiehlt
E. Szyminski.



Kühe

zum Schlachten stehen in **Wangerin** zum Verkauf.

Der Mikado kommt!

Der israelitische Frauenverein veranstaltet **am 22. d. Mts., 5 Uhr Abends,** in der Aula unserer Gemeindeschule für die Schüler und Schülerinnen derselben eine Chanukahfeier. Die Vereinsmitglieder und Schulfreunde werden gebeten, bei dieser Feier sich betheiligen zu wollen.
Thorn, im Dezember 1889.
Der Vorstand
des israelitischen Frauenvereins.

Israelit. Frauen-Verein.

Zu der am
Sonntag, den 22. d. Mts.,
Abends 5 Uhr
in der
Aula des jüdischen Gemeindehauses
zu begehenden
Chanukahfeier
(Weihefest)
findet eine **Beschenkung der Schuljugend und hilfsbedürftiger Familien** statt. Es wird gebeten, Gaben jeder Art an die unterzeichneten Vorstandsmitglieder bis zum **21. d. M.** senden zu wollen.

Ernestine Asch. **Bertha Baerwald.**
Hulda Fabian. **Johanna Sultan.**

Für den
Weihnachtstisch!!

Von meinem grossen Lager elegant gebundener Werke halte bestens empfohlen:

Neu! **Neu!**

Dahn, Skirnir; **Ebers,** Josua; **Jordan,** Feli Dora; **Wolff,** die Pappenheimer; **Schubin,** Bludicka; **Carmen Sylva,** vom Amboss etc. etc.

Prachtwerke:

Göthe- u. Schiller-Gallerie, Faust, Lied von der Glocke, Chamisso Thumann, Frauenliebe und Leben, Lieder der Heimath, Album für Deutschlands Töchter, Nibelungenlied, Parzival, Gudrun, Frithjofsage, Blätter und Blüthen deutscher Poesie u. Kunst, Zettel's in zarte Frauenhand etc. etc.

Gedichtssammlungen und einzelne Dichter.
Romane, Erzählungen.
Literaturgeschichten
von König, Leixner, Vilmar.
Weltgeschichten
von **Jäger, Weber** etc.
Atlanten, Globen.
Wörterbücher
der deutschen, engl., franz., griech. und latein. Sprache. Die deutschen
Classiker
in verschiedensten Ausgaben.
Halte mein gediegenes Lager bestens empfohlen.
E. F. Schwartz.

Wollene Normalhemden } nach Prof.
„ Normalhosen } Jäger
„ Herrenwesten,
„ Jaquets,
„ gestickte Damenhosen.
„ Damenhemden,
„ Unterröcke 2c.
zu sehr billigen Preisen zu haben bei
Benjamin Cohn,
Nr. 7 Brückenstr. Nr. 7.

Schaukelpferde

empfiehlt
K. Schliebener,
Riemer- und Sattlermeister.

Hochfeines

Wiener u. Kaiserauszug-Mehl, Weizen-Mehl 00,
sowie Mandeln, Rosinen, Corinthen, Puderzucker 2c.
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Amand Müller, Culmerstr. 336.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle ich
vorzügliche Aepfel.
Verkaufsstunden v. Morg. 8 b. Abends 8 Uhr.
A. Choromanski, Neustadt,
i. Hause d. Hrn **Prowe,** Eing. i. Hausfl.

Holländische
Torfstreu,

25% Frachtermäßigung, in gepr. Ballen, franco jeder Bahnstation, liefert vorzüglichst und billigst
M. Werner, Posen,
Saaten- u. Dünger-Geschäft.

Hierzu eine Beilage.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 298 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Freitag, den 20. Dezember 1889.

Feuilleton.

Postmeisters Käthchen.

Eine Weihnachts-Geschichte von Th. Schmidt.

7.) (Fortsetzung.)

„Die Entlarvung des Verleumders,“ fuhr Arndt nach einer kurzen Unterbrechung fort, „gelang mir schon nach wenigen Tagen, indem mir der Zufall den Entwurf jenes Schreibens, in mehrere Stücke zerrissen, aus dem Papierkorbe auf der Post, in welchem ich nach einem Briefumschlage suchte, in die Hände spielte. Die Empfindungen, die mich hierbei durchwogten, vermag ich nicht zu schildern; auch weiß ich nicht mehr, wie ich mich geberdet habe, als ich ihn, den Schreiber jenes Briefes, inmitten der Kollegen, die sich allwöchentlich in einem Restaurant der kleinen Residenz gemüthlich bei einem Glase Bier zusammenfanden, sitzen und scherzen sah; ich kam erst wieder zur Besinnung, als ich mich von einem halben Dutzend Kollegen in ein Nebenzimmer gedrängt sah, wo man mich festhielt und bat, keinen öffentlichen Skandal hervorzurufen. Die Angelegenheit gelangte denn auch nicht weiter in die Oeffentlichkeit. Mein Rachedurst war durch die dem Verleumder von allen Kollegen entgegengeschleuderten vernichtenden Worte gestillt, und unser Chef, dem mein feindseliges Verhalten dem Manne gegenüber zu Ohren gekommen war, hatte Einsicht genug, uns schleunigst zu trennen. Ich wurde nach Thalheim, der biedere Freund aber nach einem entfernten größeren Orte verbannt, aus dem er nach Jahren zu meinem Schrecken wieder in den hiesigen Bezirk als mein direkter Vorgesetzter versetzt ward. Ein sofortiges Gesuch meinerseits um Versetzung in einen anderen Bezirk wurde mit der Bemerkung abgelehnt, daß keine Postmeisterstelle zur Zeit vakant sei. Ich bin, obschon ich dieselbe Berechtigung für die höheren Stellen hatte wie jener Mann, geblieben, was ich kurz nach meiner Versetzung nach hier ward, und habe gelernt zu resigniren. Aber eine Genugthuung wurde mir doch zu Theil, als ich den Mann nach Jahren wieder sah: ich beneidete ihn nicht auf seiner Höhe. Sie, der Sie den Namen jenes Mannes tragen, werden jetzt hoffentlich begreifen, daß eine Verbindung mit der Familie Berger für mich durchaus nichts Verlockendes haben kann. Sie kennen nun den Grund meines Ihnen auffällig erschienenen Verhaltens. Kraft meiner Rechte als Vater meiner minderjährigen Tochter fordere ich von Ihnen, daß Sie jede weitere Annäherung an mein unerfahrenes Kind unterlassen; im andern Falle werde ich sofort Ihre Versetzung von hier fordern. Einem Berger würde ich, selbst wenn ich nicht mein Ehrenwort gegen eine andere Familie betreffs der Zukunft meiner Tochter verpfändet hätte, niemals mein Kind anvertrauen,“ schloß Arndt. Dann ergriff er hastig seinen Hut und Stock und schritt stolz zur Thür hinaus, Berger in einer schwer zu schildernden Stimmung zurücklassend.

V.

In der letzten Nacht hatte es wieder unausgesetzt geschneit; der Schnee lag jetzt nicht mehr zoll-, sondern fußhoch auf den Fluren und in den Straßen des Städtchens, so daß zuletzt der Schneepflug, als Menschenkräfte zur Beseitigung der Schneemassen von den Straßen nicht mehr ausreichten, Bahn schaffen mußte, Trotzdem kamen die Posten mit stundenlanger Verspätung am Ziele an.

Da die Witterung verhältnißmäßig milde war, so trieb sich die liebe Jugend bis zum Abend auf der Straße umher, warf sich mit Schneebällen, baute Schneemänner oder stand mit lüsternen Augen vor den Kaufläden und betrachtete die vielen für den Weihnachtstisch ausgestellten Spielsachen. Auch der kleine Paul befand sich unter einer Schaar fröhlicher Kinder, und als er endlich mit blaurothen Wangen und frierenden Händen nach Hause trabte, brannten bereits die Straßenlaternen und seine besorgte Schwester schalt über sein langes Ausbleiben. Aber der Kleine besiegte bald durch sein munteres Geplauder der Schwester Unmuth.

„Ach, Käthchen, es war so hübsch draußen! Sei nicht böse, der Weihnachtsmann hat's Schuld, daß ich so lange ausblieb. Sieh, das hat mir Onkel Berger geschenkt! Paß auf, was da herauskommt“, schwatzte der Kleine eifrig. Dabei zog er aus seiner Tasche einen kleinen bunten Kasten, drückte an einer Feder, worauf ein kleines grinsendes, schwarzes Ungeheuer aus dem Innern herausschnellte. „Das ist der Teufel!“ erklärte der Kleine. „Aber so lache doch, Käthchen, über den dummen Teufel, der sich einsperren läßt.“

„Sei still, Paul, iß schnell Dein Abendbrod, und dann bringe ich Dich zu Bett“, verwies die heute überaus traurig ausschauende Schwester den kleinen Uebermüthigen, der sogleich schweigend gehorchte.

„Lieb Käthchen, bist Du krank?“ fragte der Kleine nach einer Weile, vom Tische aufblickend. Aber er erhielt keine Antwort. Als Käthchen ihn bald darauf in sein Bett legte, und er in ihren schönen Augen Thränen glänzen sah, da sprang er behend auf, schlang seine Arme um ihren Hals und sagte mit trauriger Stimme: „Lieb Käthchen, darfst nicht weinen über meine Ungezogenheit, o, ich hab Dich so lieb, ich will auch nicht wieder so lange ausbleiben. Aber wenn Du krank bist, sag's doch Onkel Berger, der hat mich ja auch wieder gesund gemacht. O sieh, da ist er!“ rief plötzlich der Kleine und zeigte auf die Thür, in welcher der Genannte in der That stand und mit einem bewundernden Blick die reizende Gruppe der beiden hübschen Geschwister betrachtete. Mit einem leisen Schrei ließ Käthchen den Kleinen auf sein Bettchen geleiten und wandte sich erschrocken nach der Thür um. „Heinz, Du hier? Wie unvorsichtig! Wenn Papa Dich . . .“

„Sei ohne Sorge, mein Liebling. Dein Papa ist soeben vom Pfarrer zu einer Partie Whist abgeholt und kommt sicher vor einer Stunde nicht zurück. Wenn Paul mich nicht verräth, erfährt's Dein Papa nicht“, sagte Berger leise; trotzdem hatte der Knabe Alles verstanden.

„Nein, Onkel Berger, das sage ich Papa nicht, denn er hat Dich nicht lieb. Aber Käthchen, das hat Dich lieb, und Du mußt sie auch lieb haben und wieder gesund machen, wenn sie krank wird.“

„Das will ich auch, mein Junge,“ sagte Berger, ihm die Backe streichelnd. „Nun leg Dich hübsch schlafen, Christkindchen soll Dir auch was Schönes bringen.“

„Verzeih, Käthchen, daß ich Dich durch mein Kommen erschreckt habe,“ nahm Berger das Wort, als er seinen Arm um die Geliebte schlingend mit ihr in das Zimmer, durch welches er leise eingetreten, zurückkehrte. „Ich konnte dem heißem Sehnen meines Herzens, Dich zu sehen und zu sprechen, nicht länger widerstehen. Hat Dein Vater von einer gestern mit mir geführten Unterredung gesprochen und Dir Andeutungen darüber gemacht, was er betreffs Deiner Zukunft beschlossen habe?“

„Ich weiß Alles!“ antwortete Käthchen mit tonloser Stimme. „Ich soll die Frau eines Balduin Ahn werden.“

„Die Frau dieses verlebten Mannes?“ wiederholte Berger starr vor Erstaunen. „Unmöglich! Wo hat Dein Vater nur seine Augen gehabt und was hast Du auf diese ungeheuerliche Zumuthung geantwortet?“ fragte Berger erregt.

„Kannst Du noch fragen, Heinz? Giebt es für mich noch eine andere Wahl als Dich oder den Tod?“

„Verzeih, geliebtes Herz, die unüberlegte zweifelnde Frage. Habe Dank für den Muth, den Du meinetwegen gezeigt hast. Nun blicke ich wieder hoffnungsfreudig in die Zukunft. Hier Schatz, lies diesen Brief, Dein Vater wollte ihn nicht annehmen. Er enthält das freimüthige Bekenntniß meines einst im jugendlichen Leichtsinn schwer sündigenden Onkels. O, wenn Dein Vater sich nur die Mühe geben wollte, dies Schreiben zu lesen, so würden ihm gewiß die früheren häßlichen Ereignisse in einem anderen Lichte erscheinen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Ludwig Pietsch über den Kronprinzen nach Wörth. In privaten Kreisen erzählte Ludwig Pietsch jüngst, daß er mit dem Kronprinzen vom zweiten Tage nach der Schlacht von Wörth an, wo derselbe ihn beim Auszuge des Hauptquartiers aus Sulz zwischen den Marketenderwagen entdeckte, täglich gesprochen, aber nie eine goldene Kette an seinem Halse noch eine pathetische Pose an ihm bemerkt hätte. Im damaligen Kronprinzen habe er im Gegentheil stets nur den natürlichsten, schlichtesten Herrn gesehen, vom gütigsten Bezeigen gegen ihn und im Gespräch von gänzlich undeklamatorischer, frischer, männlich heiterer, ungemachter Ausdrucksweise. Wie er sich Gustav Freytag gegenüber in zeugenlosen Zusammenkünften gezeigt habe, wüßte er freilich nicht. Er selbst trage aus seinen häufigen Gesprächen mit dem Kronprinzen während der Tage vom 7. August 1870 bis 15. März 1871 ein wesentlich anderes Bild von demselben in treuem, dankbarem Gedächtniß. Und dies Bild ist unzweifelhaft das richtige, nicht das Phantasiegebilde, das sich Freytag zurecht gemacht hat.

* Wie Mozart lebte. Unregelmäßig zu leben, scheint das Vorrecht mancher Künstler zu sein. Es ist bekannt, daß Mozart dieses Vorrecht stark benutzte. In seiner Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag“ (Gesammelte Erzählungen. Stuttgart, Göschen) erzählt E. Mörike davon auf Grund authentischer Berichte: „Genießend oder schaffend kannte Mozart gleich wenig Maß und Ziel. Ein Theil der Nacht war stets der Komposition gewidmet. Morgens früh, oft lang noch im Bett, ward ausgearbeitet. Dann machte er von 10 Uhr an, zu Fuß oder im Wagen abgeholt, die Runde seiner Lektionen, die in der Regel noch einige Nachmittagsstunden wegnahmen. Wir plagen uns wohl auch rechtschaffen, so schreibt er einmal einem Gönner, und es hält oft schwer, nicht die Geduld zu verlieren. Da halst man sich als wohl akkredirter Cimbalist und Musiklehrmeister ein Dutzend Schüler auf, und immer wieder einen neuen, unangesehen, was weiter an ihm ist, wenn er nur seinen Thaler per Marke bezahlt. Ein jeder ungrische Schnurrbart vom Geniekorps ist willkommen, den der Satan plagt, für nichts und wieder nichts Generalbaß und Kontrapunkt zu studiren; das übermüthigste Komteßchen, das mich, wie Meister Coquerel, den Haarkräusler, mit einem rothen Kopf empfängt, wenn ich einmal nicht auf den Glockenschlag bei ihr anklopfe u. s. w. Und wenn er nun durch diese und andere Berufsarten, Akademien, Proben und dergleichen abgemüdet, nach frischem Athem schmachtete, war der erschlafften Natur häufig nur in neuer Aufregung eine scheinbare Stärkung vergönnt. Seine Gesundheit wurde heimlich angegriffen, ein je und je wiederkehrender Zug von Schwermuth wurde, wo nicht erzeugt, doch sicherlich genährt, und an eben diesem Punkt, und so die Ahnung eines frühzeitigen Todes, die ihn zuletzt auf Schritt und Tritt begleitete, unvermeidlich erfüllt. Gram aller Art und Farbe, das Gefühl der Reue nicht ausgenommen, war er als eine herbe Würze jeder Lust auf seinen Theil gewöhnt.

* Marquis de Caux. Aus Paris ist die Nachricht eingetroffen, daß Marquis de Caux gestorben. Mit diesem Manne scheidet eine interessante Persönlichkeit, denn an seinen Namen knüpfen sich die mannigfachsten sozialen und künstlerischen Erinnerungen. Von einer Adelsfamilie stammend, wußte Henri de Caux an dem Hofe Napelons III. den viel beneideten Posten eines Generalstallmeisters zu erlangen und dieser Posten scheint so gut von ihm verwaltet worden zu sein, daß er die Gunst des Kaisers und der Kaiserin eroberte. Ja, Kaiserin Eugenie, die von Zeit zu Zeit auch das Bedürfniß fühlte, andere glücklich zu machen, suchte ihren obersten Stallmeister auch unter die Haube zu bringen und unter keine geringere als unter die von Adelina Patti. Die geniale Sängerin konnte sich stolz Marquise nennen und wurde auch überall als solche eingeführt. Auf der Bühne Adelina Patti, im Salon Marquise. Der Herr Marquis war auch nicht wenig stolz auf sein Wappen, aber noch stolzer auf seine Gattin, und er hütete dieselbe wie seinen Augapfel. Marquis de Caux war Gatte und Impresario zugleich, denn er verstand sich auch recht gut aufs Geschäft, und ohne aufdringlich zu erscheinen, wußte er stets die günstige Parole zu Gunsten der ihm angetrauten Diva auszugeben. Henri — Adelina —! Zwischen diese zwei Namen drängte sich bald ein fremder, und dieser lautete: Nicolini, Nicolini, der Tenorist mit der tremolierenden Stimme, dem stets zu tiefen C. Er war verheirathet, dieser Nicolini — als Bauernbursche Nicolas genannt — hatte Weib und sechs lebendige Kinder, aber in den Augen der Diva bedeutete dies nichts. Die vornehme Ehe hatte keinen Halt mehr. Adelina mochte nicht mehr bei ihrem Manne bleiben und der Marquis mochte die Diva nicht so leichten Kaufes einem anderen überlassen, und so kam es zu einem unerquicklichen Prozeß zwischen dem Marquisenpaar und der ehemalige Generalstallmeister erschien zu wiederholten Malen zum Gaudium des Pariser Boulevards vor dem Tribunal. Endlich drangen beide durch, Adelina erlangte ihre Freiheit und der Marquis de Caux eine ansehnliche Rente. Von dieser Zeit — es sind fünf Jahre seitdem verstrichen — gehen natürlich beide ihre getrennten Wege. Adelina hat durch ihre Reisen in Nord- und Südamerika ihr Vermögen riesig vermehrt und sich ein fürstliches Gut in Süd-Wales angekauft, das sie in Gemeinschaft mit Nicolini verwaltet und dazwischen hinein ein paar Tausend Pfund von der Londoner Saison herüberholt und der vereinsamte Marquis lebte als Garçon von seinen Zinsen.

* Platt. Der Schulrath K. — so erzählt man der „Tägl. Rundsch.“ — war seiner Zeit dafür bekannt, daß er die westfälische Volksmundart, das sogenannte „Platt“, ganz vorzüglich beherrschte. Eine wirkungsvolle Probe legte er einst bei Gelegenheit eines Abiturientenexamens ab. Es wurde damals noch verlangt, daß der Prüfling seine Kenntniß der alten Verslehre durch ein selbstverfertigtes lateinisches Distichon bewies. Die Reihe kam an einen jungen Mann, dem das Lateinsprechen von anfang an eine halsbrechende Arbeit gewesen war, wieviel mehr noch das Versemachen! Unglücklicherweise war er auch der Letzte in seinem „Coetus“. So kam es, daß alle griechischen und römischen Hauptgötter und Göttinnen schon in irgend einer Weise flehentlich oder gröblich mit den seltensten Phrasen und den gewagtesten Bildern um Hilfe angegangen waren; und gerade sein Vordermann hatte ihm eine der schönsten Redensarten vor der Nase weggenommen. Etwas schon Vorgebrachtes aber wiederholen und sich damit ein Armuthszeugniß ausstellen, wollte er um keinen Preis. So stand er schon eine Weile in größter Verlegenheit. „Jupiter . . .“ Erwartungsvolles Schweigen; noch einmal: „Jupiter . . .“ Der Schulrath machte eine aufmunternde Geberde, das hilft; also: „Jupiter omnipotens . . .“ Wieder feierliche Stille. Vom grünen Tisch her klingt jetzt aber ein ungeduldiges „Nun?“ Da ist's natürlich mit aller Ruhe vorbei. Im Kopf des armen dichtenden Jünglings geht ein wahres Mühlrad von Phrasen und Gedanken. „Aber, bitte, beeilen Sie sich ein wenig! Also: Jupiter omnipotens, nun weiter!“ Da, Herrgott! Das ist ein Vers — aber leider kein Latein Aber hier hilft kein Zaudern — der Schulrath versteht's ja nicht — drum los: „Jupiter omnipotens: Help Do mit dat Distikon maken!“ Der junge Mann wird kirschroth über seine Dreistigkeit. Einige jüngere Lehrer können nur mit Mühe das Lachen verbeißen. Die älteren Kollegen sind in peinlichster Verlegenheit. Aber über des Schulraths ernste Züge fliegt ein eigenthümlich feines Lächeln, als er ruhig, in ernstem, fast dozirendem Tone antwortet: „Jupiter réspondet!“ Mak Do Din Distikon selbst!“

* Die dumme Gans. Nachstehende interessante Mittheilungen „aus dem Gänseleben“ finden sich in einem landwirthschaftlichen Blatte. „Dumm wie die Gans“ ist ein Sprichwort, welches nach dem unten folgenden kaum Berechtigung haben dürfte. Ein Gutsbesitzer beobachtete einst eine brütende Gans, welche, augenscheinlich krank, ihr Brutgeschäft nicht vollbringen konnte. Wie erstaunte aber der Beobachter, als er eines Tages das Thier herauswatscheln und eine junge Gans vom Hofe mit hereinbringen sah, welche jetzt das Brutgeschäft übernahm und der die Alte, zur Seite kauernd, zuschaute, bis sie am andern Tag todt dalag. War dieses nur Instinkt? Offenbar hatte die alte Gans ihr Ende vorausgesehen und sich mit der Gehilfin über das Brutgeschäft verständigt. Der Vorfall ist verbürgt. — Ein schlesischer Gutsbesitzer erzählt folgende wahre Geschichte: Ein junger streitlustiger Hahn rupfte auf dem Hof täglich einer Gans, so oft er ihr begegnete, die Federn aus. Lange ließ sich das Thier solches geduldig gefallen, bis sich der Vorfall einst in der Nähe des Dorfweihers wiederholte. Aber diesmal ergriff die Gans muthig den Friedensstörer mit dem Schnabel, schleppte ihn ins Wasser und tauchte mit ihm unter, bis er — ersäuft war. Jetzt hatte sie endlich Ruhe! — Ein Pfarrer im Oldenburgischen berichtet Folgendes: Ein grauer, junger Gänserich suchte bei mir Schutz vor einem weißen Genossen, der das Thier stets auf der Wiese angriff und mißhandelte; offenbar war der weiße dem grauen Gänserich überlegen. Als das Thier sich zu mir flüchtete, errieth ich sofort sein Anliegen und hielt zum Schutz den weißen Gegner so lange fest, bis der graue Unterlegene dem Feinde einige derbe Schnabelhiebe versetzt hatte. Der Krieg war seitdem zu Ende, der graue Gänserich aber verfolgte mich nun mit freudigem Geschrei, so oft er mich erblickte; ja, er begleitete mich stets bis an die Pfarre. Eines Tages mußte ich über den Hof gehen, um eine Tour nach meiner Filiale anzutreten. Ich höre meines Freundes bekannte Stimme, sehe aber, daß er mir nicht folgen kann, weil die Pforte zum Hof ins Schloß gefallen ist. Schon war ich eine Strecke fort, da höre ich neben mir das Rauschen der Flügel eines großen Vogels und — neben mir läßt sich mein Freund schreiend vor Lust nieder. Er begleitete mich so, bald fliegend, bald gehend und kehrte hernach mit mir zurück. In der Folge mußte man das Thier einsperren, um solche Extravaganzen zu verhindern.

Bekanntmachung.

Wir machen das betheiligte Publikum hierdurch darauf aufmerksam, daß während der Wintermonate an dem Ecke Breite- und Schillerstraße befindlichen Laufbrunnen, sowie an beiden Bahnhöfen Tafeln aushängen werden, mit der Angabe, ob der Verkehr nach dem jenseitigen Weichselufer durch Pendelzüge oder den Fährdampfer bewirkt wird, oder über die Eisdecke stattfinden kann.

Thorn, den 9. Dezember 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Kämmerei-Bauarbeiten für das Etatsjahr 1890/91 haben wir auf

Montag, d. 30. Dezember d. J.

in unserem Bureau I einen Verdingungstermin anberaumt und zwar

um 10 Uhr für die Schmiede-, Schlosser- und Klempnerarbeiten,

um $10^1/_2$ Uhr für die Steinsetzer-, Maurer- und Dachdeckerarbeiten,

um 11 Uhr für die Zimmer-, Tischler-, Böttcher- und Stellmacherarbeiten,

um $11^1/_2$ Uhr für die Maler- und Glaserarbeiten.

Unternehmer, welche sich an der Verdingung betheiligen wollen, werden ersucht, bis zu den genannten Terminen ihre Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift in unserem Bureau I einzureichen, woselbst während der Dienststunden die Preis-Verzeichnisse, sowie die allgemeinen und speziellen Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift bereit liegen.

Thorn, den 16. Dezember 1889.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Gremboczyn** Band III Blatt 15 auf den Namen der Frau **Amanda v. Blumberg**, geb. **Bauer**, eingetragene zu **Gremboczyn** belegene Grundstück am

24. Januar 1890,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 29,44 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 18,45,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 16. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Gummistrümpfe, Luftkissen, Klystierspritzen, Eisbeutel, Bettunterlagen, Verbandstoffe,
sowie sämmtliche Artikel zur

Krankenpflege

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen.

Gustav Meyer, gepr. Bandagist.

Metzer Dombau-Geldlotterie.

6261 Geldgewinne darunter große **Haupttreffer** v. **50,0000, 20,000, 10,000 Mk.** neben vielen mittleren **Geldgewinnen.**

— Keine Ziehungsverlegung. —

Loose à 3 Mk. 40 Pf. incl. Porto und Gewinnliste versendet

S. Münzer, Breslau, Schweidnitzerstr. 8.

Pianinos, für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeich. franco. Baar oder 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Arnica-Haaröl,

ein balsamischer Auszug der **grünen Arnicapflanze,** ist das **Wirksamste** und **Unschädlichste** gegen **Haarausfall** und **Schuppenbildung.** In Fl. **à 50** und **75 Pf.** bei

A. Koczwara.

Praktisches

Weihnachts - Geschenk.

Visitenkarten,

100 Stück von 1—3 Mark, (in weiß Bristol buntfarbig, Elfenbeinkarton, Perlmutter und schrägem Goldschnitt,) in modernen Schriften bei sauberstem Druck und schneller Lieferung in der

Buch- u. Accidenzdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung".



Passend zum Weihnachtsfeste!

M. Grünbaum,

Uhrenhandlung,

nur 306/7 Culmerstraße 306/7.

empfiehlt **unter Garantie** sein assortirtes Lager in:

goldenen Damen-Remontoir-Uhren von	25,00 bis 120 Mk.
„ **Herren-** „ „ „	36,00 „ 250 „
silberne Remontoir-Uhren „	12,50 Mk. an.
Regulatoren in Nußbaum, mit Schlagwerk	16,00 bis 60 Mk.
Weckeruhren	von 4,50 Mk. an.

Große Auswahl **G. Becker'scher Fantasie-Wecker** gebe zu Fabrikpreisen ab. **Ketten in verschiedenen Metallarten** verkaufe sehr billig. **Reparaturen** werden sorgfältigst und billig ausgeführt.

Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme.

Zum Weihnachtsfeste

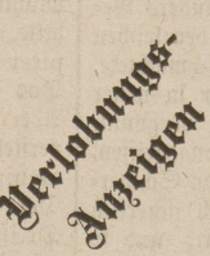
empfehle als passende Geschenke eine Anzahl Gegenstände mit

fertigen Stickereien

(Handarbeit):

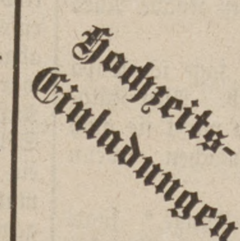
Haussegen, Tischläufer, Lampenteller, Klammerschürzen, Bürstentaschen, Börsen, Bürsten, Träger, Taschentuchbehälter, Uhrhalter, Schuhe, Körbe, Unterröcke, Cigarren- und Brieftaschen, geschnitzte Holzsachen 2c.

A. Petersilge.



in Brief- und Kartenform,

letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig, mit und ohne Monogramm, in verschiedener Grösse und Karton-Qualität, fertigt schnell und in eleganter Ausführung an die



Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Nähmaschinen

(Singer-System), in anerkannt vorzüglicher Güte, mit allen **Neuerungen und Apparaten, elegantem, patentirtem Gestell,** unter mehrjähriger Garantie, a Mk. **65** bei

H. Schlösser,
Podgorz.

Richters

Anker-Steinbaukasten

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwüstlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: 50 Pf., 1, 2, 3, 4 Mark und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kasten mit der Fabrikmarke „Anker" an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebstes Spiel", welches kostenlos übersenden:

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Ein gebrauchtes **Lachtaubenbauer,** sowie gebrauchter **Sattel,** gut erhalten, zu **kaufen gesucht.** Adressen unter **B. 20** an die Expedition dieser Zeitung.

A. Rosenthal & Co.,

Hutfabrik,

Breitestr. 452 neben Herrn W. Sultan.

Offerire zu herabgesetzten Preisen: **Filzschuhe aller Gattungen, Filzstiefel und Pantoffel. Echt russ. Gummischuhe und Boots, Cylinder und Filzhüte, beste Fabrikate. Französische Chapeau-claques, Pelz-, Stoff- und Filzmützen.**

Ferner die neu eingeführten Artikel:

Muffen u. Kragen in allen Pelzarten, Glacé-, Pelz- u. Wildlederhandschuhe, Shlipse, Stöcke, Regenschirme, Hosenträger, Carlsbader Lederstiefel in vorzüglicher Paßform.

Neue leichte Korbbritschken,

elegante Kabrioletts u. Verdeckwagen,

feine Wagen-Laternen

offerirt billigst

Wagenfabrik von S. Krüger.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Tricotagen jeder Art.

Damen-Westen — — — **gestrickt von Mk. 2,00 an.**
Herren-Westen — — — **gestrickt von Mk. 3,00 an.**
Wollene Strümpfe und Socken **von 40 Pf. an.**
Handschuhe in **Wolle und für die Ballsaison, wollene Shawls in schönen Dessins.**

Tuch- und gestrickte Unterröcke.

Rüschen

in großer Auswahl, sehr billig. **Morgenhauben, Jabots, Halsbänder, Atlas-, Wirthschafts- und Hausschürzen** in sehr großer Auswahl.

Taschentücher, reinleinene, von **Mk. 3,00** das Dutzend an.

S. Hirschfeld, Seglerstraße 92/93.



Rasiren ein Vergnügen mit meinen **feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern;** dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet. Preis Mark 2.15. Elast. Abzieher Mark 2.15.**

Zuhaben bei **J. B. Salomon,** 448 Schillerstr., **Thorn.**

Große

Weihnachts-Ausstellung!

Reichhaltige Auswahl in passendsten

Weihnachts-Geschenken

als

Tafel-Service.	Punsch-Bowlen.
Wasch-Garnituren.	Bier-Service.
Caffee-Service.	Wein-Service.
ff. Moccatassen.	Liqueur-Service.
ff. Theeschaalen.	Wein- u. Bier-Pokale.
ff. Tabletts in Rahmen.	Tafelaufsätze (Confectschaalen).
Kuchenteller, Wandteller.	Stammseidel.
Vasen, Blumentöpfe, Blumen-Körbchen.	Münchener Bierkrüge.
	Kinderseidel mit Inschrift.

Ampeln, à Mk. 4, 5, 7, 10—24.

Diverse Aschenbecher. Photographie-Rahmen in Plüsch. Photographie-Rahmen mit Majolika-Blumen. Uhrenständer mit Majolikablumen. Menu-Ständer mit Majolika-Blumen.

Venetianische Spiegel mit und ohne Blumen. **Ball-Flacons** und **Bonbonnièren.**

Große Auswahl in Nippsachen.

Allerlei Porzellan-Blumen.

Beim Ankauf von über 50 Mk. 5% Rabatt.

ED. DZIABASZEWSKI,

Brückenstraße 8a.

Einziges Special-Geschäft!



Schmeichler's Frisir-Salon

Brückenstr. 45

empfiehlt

deutsche und französische Parfüms und **Toiletten-Seifen,** passend zu **Weihnachtsgeschenken.**

Bitte genau auf die Firma zu achten:

Brückenstr. 45.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints werden durch

Eau de Lys de LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation durch **lokale Anaesthesie. Künstl. Zähne u. Plomben. Spec.: Goldfüllungen.**

Grün, Breitestr. 456.

In Belgien approb.

Eiserne

Geldschränke

mit Stahlpanzer, sowie **eiserne diebessichere Kassetten,** in verschiedenen Größen, empfiehlt billigst

A. Böhm.

Täglich frische

Getreide-Preßhefe

aus der Hefen-Fabrik von

J. Menczarski, Culmerstraße.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

Uhren!

Empfehle mein Lager in: **silbernen und goldenen Damen- und Herren-Taschen-Uhren, sowie Brochen, Ohr-Gehänge, Medaillons 2c. 2c.** zu billigen Preisen und coulantesten Zahlungsbedingungen. Die besten Werke. Garantie 3 Jahre.

A. Seefeld, Gerechtestr. 118.

Liegnitzer Bomben,

Nürnberger Lebkuchen, Baseler Leckerli, Dresdener Pfeffernüssel, Königsberger Rand-Marzipan, Apfelsinen

empfiehlt

Die erste Wiener Caffee-Rösterei

Neust. Markt Nr. 257.

Als Plätterin

empfiehlt sich in und außer dem Hause

A. Laszinska, Schillerstr. 411.

Zoll-Inhaltserklärungen

zu Sendungen nach dem Auslande, vorräthig in der

Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung".

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.